

Dmal wöchentl. Bezugspreis: für März 2,25 Rent.-Mark

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Im Falle höherer Gewalt ersucht jede Verpflichtung an

Verlagsanstalt der Sächsische Volkszeitung und

Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben

Redaktion der Sächsische Volkszeitung

Münchener Eindrücke

Von dem Berichterstatter

Von unserer besonderen zu den Münchener Verhandlungen

Wie war das mit dem „Marsch nach Berlin“?

Im den mißverständenen Marsch nach Berlin

Die Verteidigung erklärt, sie bezeuge die

Zum duhenswerten Male stellte die Verteidigung

Was mögen sich die Herren wohl darunter

Phrasen über Verstecke, Leeres Stroh wird

Darum dreht sich alles: Das manche der

Wißt, ohne jeidliche Kommunion, brutal und

Man hört es auch aus der panzer Mündener

Die geheimen Verträge

Die Vereinbarungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei

Die geheimen Dokumente

Berlin, 19. März. Zu dem am 23. Januar 1924

- 1. Die Tschechoslowakei tritt bei einem Kriege

Frankreichs Heeresstärke

Paris, 19. März. Die Kammer beschäftigte sich

- 1. das Land gegen jeden Einfall zu schützen;

Das Heer, das Frankreich unterhält, soll nach

Oberst Haber sagt weiter, die Grenarmee

Schluß des Beweisaufnahmeverfahrens im Hitlerprozeß

München, 19. März. Zu Beginn der Dienstag-

- 1. Es ist eine unrichtige Behauptung, wenn

ed geprüft und die müssen ihr Liebes München

Ein Verteidiger gab dieses Wort von sich

Das Publikum.

Eine nette Mischung. Auch hier lebendige

Das männliche Publikum meist alle Stände

Pöchner!

Wer scheidet denn da vorn in so preussischem

Der „Sausfall“ in München.

Wahrhaftig! Dieses Wort ist im Münchener

Es muß ich erklären, daß ich davon nicht gesagt habe. 4. Wenn endlich angenommen wird, ich hätte auch dem gleichzeitigen Zusammenreffen des Reichs-Ratsherrn-Präsidenten und der Amerikaner von Kardinal Benhaber Schüsse geschossen, so muß ich das ebenfalls behaupten.

Der Vorsitzende verliest dann eine Stelle aus dem Nachrichtendienst des Oberkommandos des Kampfbundes über die Besprechung vom 28. Oktober, wozu Hitler ausschließlich Stellung nimmt. Es folgt ein längeres Verhör Lundenborschs, der von einem Artikel im Heimatland vom 8. November ausgeht, den Lundenborsch geschrieben hat. Lundenborsch verliest den Artikel und äußert sich über die Entstehungsgeschichte.

Vorsitzender: In diesem Artikel findet sich der Satz: „Die württembergische Bewegung führt das Volk durch Kampfgemeinschaft zur württembergischen Nation.“ Was haben Sie sich darunter gedacht? Lundenborsch: Wohl der deutschen Kampfgemeinschaft ist nicht irgendeine Diktatur ins Leben zu rufen, sondern die deutsche Kampfgemeinschaft ist nach meiner Auffassung die Zusammenschaltung aller derer, die für das höchste, was wir haben, für die Freiheit des Volkes eingetreten bereit sind.

Der Vorsitzende verliest dann ein Schreiben des Reichsleiterkommandos, in dem festgestellt wird, daß bei der Besetzung des Reichsleiterkommandos am 9. November von der Gegenseite lebhaft gefeuert wurde, wodurch zwei Bioniere verwundet wurden. Dann wendet sich der Vorsitzende an Hitler mit der Frage, ob er mit Lundenborsch darüber gesprochen habe, welche diktatorischen Befugnisse er haben sollte.

Hitler erklärt, mit Lundenborsch über konkrete Fragen nicht gesprochen zu haben. Hitler bestätigt, daß Lundenborsch die Meinung vertreten habe, daß Hitler bei der Neubildung der Reichsregierung vertreten sein sollte.

Staatsanwalt Ehrhardt: Ich glaube, daß das Gericht genötigt wird zu ermitteln, daß der Parteitag am 8. November nicht nur innenpolitische, sondern auch innenpolitische Ausweisungen geschildert hat.

Hitler: Der Parteitag sollte die ungeheuerlichsten innenpolitischen Auswirkungen auslösen. Ein württembergisches Regiment hätte die ungeheuerlichsten Wirkungen hervorgerufen, die Deutschland überhaupt erlebt hat. Wenn dies nicht unsere Absicht gewesen wäre, dann hätten wir die Todesstrafe verdient.

Vorsitzender: Ich schicke das Beweisaufnahmeverfahren und möchte anfragen, die Frage der Widdners zu besprechen. Die Verhandlung der Widdners wird darauf in nicht öffentlicher Sitzung beraten und die Verhandlung um 12.45 Uhr, ohne daß die Öffentlichkeit wieder hergestellt werden soll, beendet. Nächste öffentliche Sitzung Freitagvormittag.

Urteilsverkündung am 31. März?

München, 19. März. Nach Blättermeldungen ist das Urteil im Hitlerprozess für Montag, den 31. März, zu erwarten, also zum letzten möglichen Termin, da mit dem 1. April die bayerischen Vollgerichte aufgehoben sind.

Berliner Devisenkurse vom 19. März (amtlich)

Table with 4 columns: Währung, Mark, Reich, Prozent. Lists exchange rates for various currencies like Dollar, Pfund, Goldmark, etc.

Berliner Börse

Table showing stock market indices and key values for the Berlin stock exchange on March 19th and 20th.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Luftdruckverteilung: Hoher Druck über 780 mm Mittel-europa, über 785 mm nördlich von Island, Depression unter 760 mm über Finnland mit Ausfüllung begriffen. Depression unter 765 mm im Nahen zwischen Schottland und der nordwestlichen Küste, Depression unter 765 mm Atlantischer Ocean. Wetterlage: Die Depression, die die Witterung schädigt in den letzten drei Tagen hat beeinflusst, daß sich über Finnland auf; seit heute morgen wird die Witterung schädigt durch ein schwaches mitteleuropäisches Hochdruckgebiet beherrscht, so daß rasche Verminderung der Witterung und Witterungsabnahme eingetreten ist. Neue Störungen haben vom Atlantischen Ocean. Sie machen sich bereits durch Witterung über dem westlichen Europa bemerkbar. Auch für Deutschland dürfte somit die bessere trockene Witterung nicht von langer Dauer sein. Infolge der unbehinderten Ausstrahlung wird die Temperatur der kommenden Nacht beträchtlich unter dem Gefrierpunkt liegen, wozu nachher, da weitere kalte Luftzufuhr abgekehrt ist, die Temperatur milder als in den letzten beiden Tagen sein wird. Vorhersage: Zunächst heiter, auch wolkenlos, dann von Westen her Witterungsabnahme (Hizen und Windströmung - Nebelwolken und Schlierwolken), leicht dünnlich, schwache Luftbewegung, im Laufe des morgigen Tages Temperaturzunahme.

Die Scheune auf der Wanderschaft. Eine recht beachtenswerte Leistung vollbrachte eine Firma in Westfalen. Es nämlich, eine gefällige Scheune mit etwa 100 Stuten dazu und einem Gefäßgewicht von über 1000 Zentnern aus Wollen dreißig Meter von der Stelle zu rufen. Man ging mit vier Tanten frisch ans Werk, und nach drei Tagen stand die Scheune unerwartet am vorgesehnen Standort.

Der Fall Brandt im Zeigner-Prozess!

Der „zitternde und ratlose“ Ministerpräsident a. D.

Leipzig, 19. März. Am gestrigen dritten Tage des Zeigner-Prozesses schildert zunächst der Angeklagte Möbius die Einzelheiten des Falles Brandt. Möbius hatte erfahren, daß der Landwirt Brandt wegen Verletzung der Getreidehandelsvorschriften eine Gefängnisstrafe erhalten habe. Möbius kam mit Brandt zusammen und sagte ihm, er müsse ein Gesuch an das Justizministerium machen; er, Möbius, würde das Gesuch dem Minister persönlich übermitteln. Brandt habe ihm dann das Gesuch in einem Briefumschlage übergeben.

Vorsitzender: In dem Umschlage waren doch auch 5000 Mark. Möbius: Ja, die habe ich aber für mich herausgenommen. Vorsitzender: Sie haben doch in der vorigen Unternehmung ausgeführt, der Umschlag sei verschlossen gewesen? Möbius: Ich sagte auch damals, der Umschlag war offen. Aber Staatsanwalt Dr. Fiedler sagte: Nein, er war zu. Ich sagte wieder: Er war offen. Fiedler sagte: Er war zu. Da sagte ich schließlich: Gut, dann war er zu. Ich habe die 5000 Mark als Reisegeld für mich betrachtet. Später traf ich Dr. Zeigner in Leipzig, und er sagte, es würden bei dem Gesuche noch 7000 Mark gewesen. Die gab er mir, damit ich sie Brandt wieder austelle. Ich habe sie aber für mich behalten. Dann erhielt ich von Frau Brandt die Mitteilung, daß ihr Mann verhaftet sei. Brandt kam dann aber wieder frei und sagte mir, er wolle sich erkenntlich zeigen und Dr. Zeigner Geld schenken. Ich habe das für Zeigner bestimmte Geld aber seiner Frau (I) verkauft, weil ich wußte, daß er es geschenkt doch nicht annehmen würde. Den Kaufpreis habe ich Brandt nicht gegeben, sondern für mich verbraucht.

Vor Zeigern sagte mir Brandt, er möchte Dr. Zeigner eine Weihnachtsgans schenken. Ich vermittelte die Zusammenkunft vor einem Kaffee. Brandt dankte Zeigner für die Gastfreundschaft und schob ihm in Papier eingewickelt eine Gans hin mit den Worten: Herr Doktor, hier schenke ich Ihnen eine Weihnachtsgans. Zeigner schob sie zurück und sagte: Brandt, lassen Sie das, machen Sie nicht solchen Unflath. Brandt setzte dann aber die Gans Zeigner auf den Arm und verabschiedete sich schnell. Ich ebenfalls. Zeigner aber holte mich ein und gab mir die Gans mit den Worten: Möbius, hier nehmen Sie die Gans, ich will es nicht haben. Ich habe dann die Gans mit meiner Familie gegessen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Möbius hierauf seine erste Aussage in der Voruntersuchung vor, die von seiner heutigen Aussage in diesen Punkten abweicht, in dem Möbius sagte: Zeigner habe die Gans und auch einen Teil des Geldes genommen. Rechtsanwalt Marxiner: Ich bitte auch, die Schlussfugung dieses vom Staatsanwalt Dr. Fiedler ausgenommenen Zeigner zu berücksichtigen und protokollieren zu lassen. Ich habe nun die volle Wahrheit gesagt und bitte mich aus der Haft zu entlassen. Dem Angeklagten wird darauf eröffnet, daß er aus der Haft entlassen sei. Er wird ermahnt, sich nicht berufen zu lassen. Möbius erklärte: Ich will mich nicht berufen lassen. Ich werde mich aber auf alle Fälle berufen lassen. Möbius erklärte: Ich will mich nicht berufen lassen. Ich werde mich aber auf alle Fälle berufen lassen. Möbius erklärte: Ich will mich nicht berufen lassen. Ich werde mich aber auf alle Fälle berufen lassen.

Der Angeklagte Zeigner schildert dann den Fall Brandt wie folgt: Als Möbius mit mir über Brandt sprach, sagte ich ihm: Brandt soll zunächst ein Gesuch machen. Das Gesuch würde dann in der üblichen Weise bearbeitet. Als ich das Gesuch auftrug, fand ich die Gans bei mir. Als Möbius kam, sagte ich: Es ist Geld darin. Ich war empört. Mir war das ganze Benehmen Brandts im Kaffee sehr unangenehm ausgefallen. Brandt wandte einen so vertraulichen Ton an, daß ich mir sagte: Der Mann muß von mir ein ganz besonderes Bild haben. Ich erzählte auch meiner Frau von der unangenehmen Sache. Im Kaffee behauptete Brandt, er sei ein Staatsanwalt meines Vaters. Ich sagte ihm: Machen Sie sich keine Sorgen, solange ihre Kundenliste schnell, können Sie nicht verhaftet werden.

Brandt versuchte mir dann unter dem Tisch ein Kuvert zu stecken. Ich hatte das Gefühl: hier ist etwas nicht sauber! Ich bin aber zu feige gewesen, in Gegenwart anderer ihm das Kuvert zurückzugeben.

Als Möbius kam, sagte er gleich: Es ist Geld drin. Ich war empört und sagte: Was ist das für eine Schweinerei, wie stellen Sie sich das vor? Jetzt tragen Sie das Geld Herrn Brandt zurück. Ich will nicht wieder in eine solche Situation

kommen. Ich habe die Nase klappern lassen. Brandt war nicht mehr zu finden. Ich zitterte in höchster Erregung am ganzen Leibe, weniger aus Empörung, sondern aus vollkommener Ratlosigkeit. Ich griff schließlich in das Kuvert und gab das Geld Möbius. Als Brandt verhaftet war, habe ich Möbius die silberne Uhr bestimmter eingabe geschrieben. Es ist auch möglich, daß ich ihm gesagt habe, er solle dem Entwurf verzeihen. Zur Weihnachtsgansaffäre äußert sich Zeigner: Als mir Brandt die Gans gab, gab ich sie ihm zurück. Als er sie mir aber wiedergab und in Gegenwart der Umstehenden sagte, es wäre keine beste Gans, so ist ganz richtig Möbius an u. gab zunächst nach, um der peinlichen Szene ein Ende zu machen. Der Vorsitzende hält Dr. Zeigner vor, er habe vor dem Untersuchungsrichter geäußert, das Geld von Brandt an einer so öffentlichen Studentenversammlung verendet, und die Gans irgend jemandem geschenkt zu haben.

Dr. Zeigner: Diese Angaben habe ich gemacht, aber sie sind falsch. Damals standen meine Beziehungen zu der Witterung in der Sache Möbius kurz vor der Verjährung und ich wollte alles vermeiden, was das Ansehen des Untersuchungsrichters auf die Vorgänge beim Militär lenken konnte.

Die Darlegung Brandts

Der Landwirt Brandt ist schwer krank und kann persönlich nicht vor dem Gericht erscheinen. Es wird darum das Protokoll seiner kommunikativen Vernehmung verlesen. Brandt befindet: Er habe die 5000 Mark, die er dem ersten Möbius übergebenen Quotengehalt beilegte. Für Dr. Zeigner bestimmt. Bei der ersten Zusammenkunft mit Dr. Zeigner habe dieser den Umschlag mit dem Geld nicht in den Umschlag gesteckt. Er habe wohl gleich gemerkt, daß er Geld überreichte. Die Übergabe der Gans stellt er so dar: Ich überreichte Dr. Zeigner die Gans und sagte: Hier haben Sie eine gute Weihnachtsgans vom Bauerngut. Dr. Zeigner lachte freundlich und sagte: Ich danke sehr! Dabei klopfte er mir auf den Bauch und sagte: Das glaube er schon, ich hätte keine Not. Alle Tage Gänsebraten! Diese Angaben schilderte Brandt bei der kommunikativen Vernehmung dahin ein. Dr. Zeigner hätte vielleicht erst die Gans abgeholt, aber die Abholung habe er nicht ernst genommen. Es sei auch möglich, daß Möbius ihm auf den Bauch geklopft habe.

In der Nachmittags-Sitzung wird Staatsanwalt Dr. Graf vernommen, der im Einverständnisse mit dem Parteiminister anfangs die Verleumdung Dr. Zeigners gestrichelt. Nach seiner Vernehmung war Dr. Zeigner vollkommen aufgebracht und konnte kaum ein kluges Wort vorbringen. Er habe ihm auch im Parteiminister gestanden, sein Mandat niederzulegen und sich der Staatsanwaltschaft zu stellen. Als Zeig mit Staatsanwalt Dr. Fiedler über die Sache gesprochen habe, habe dieser gesagt, so habe es kommen müssen mit Dr. Zeigner; ihm werde man es schon heimzahlen mit seinem verfluchten republikanischen Richterbund. So etwas wäre nur in der Republik möglich.

Verteidiger Dr. Franck fragt, ob der Zeuge damals das Gefühl hatte, daß er nach dem Zeigner die Vernehmung des Möbius beeinflusst habe. Der Zeuge bejaht das. Er habe von den Äußerungen sofort Justizminister Ren Witterung gemacht. Daraufhin sei wohl die Untersuchung dem Oberstaatsanwalt Schlegel übertragen worden. Der Zeuge erklärt es weiter durchaus für möglich, daß Dr. Zeigner, der ein großer Idealist und ängstlich darum besorgt sei, einen Eklat zu vermeiden, auf der Straße nicht den Mut gefunden habe, das Gesicht zurückzuwenden.

Staatsanwalt Dr. Fiedler befragt über seine Vernehmung des Möbius. Möbius antwortete nur widerstrebend und gab auch nur sehr mäßig an, daß er Vernehmung zu dem damaligen Justizminister habe. Der Zeuge hatte absolut nicht den Eindruck, daß Möbius von rechtsabfahrender Seite beeinflusst war. Er selbst habe peinlich vermeiden irgendeine Forderung oder Drohungen zu brauchen. Er habe Möbius immer wieder erklärt, er solle nur das ansagen, was er vor seinem Gewissen verantworten könne. Möbius habe nach dieser Vernehmung entweder selbst oder durch Frau Friedrichsen nach Loschwitz an Zeigners Nummer telefoniert.

„Sollt kommen, es brennt. Otto.“

Erst dann wurde Möbius verhaftet, und zwar leblos wegen Verdunkelungsgefahr. Als Möbius sein Geständnis überreichten hatte, habe er immer erklärt, sein Gewissen habe ihm keine Ruhe mehr gelassen. Darauf habe der Zeuge gesagt: „Es fehlt mir noch, daß Sie sagen, ich hätte Sie zum Geständnis gebracht.“ Darauf habe Möbius in Gegenwart von Zeigner erwidert: „Ne, Herr Doktor, das kann ich nicht sagen, Sie haben mich sehr anständig behandelt.“

Die von Dr. Graf erwiderten republikanischen Redereien gegen die Polikultur der Beamten und gegen die Spaltung durch den Republikanischen Richterbund ausgesprochen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Ein Protest Rußlands an Frankreich

Die Sowjet-Regierung wird die Folgerungen ziehen

Moskau, 19. März. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, hat an den französischen Botschafter in Moskau ein Telegramm gerichtet, in dem er im Namen der Sowjetregierung energisch gegen die Unterstützung der Intervention, die das französische Parlament der Annexion Bessarabiens durch Rumänien angedeihen lasse. Tschitscherin erinnert daran, daß Frankreich zur Zeit der Besetzung Bessarabiens durch das rumänische Heer die offizielle Erklärung abgegeben habe, diese Besetzung sei nur zeitweilig und nur aus humanitären Rücksichten erfolgt. Der am Vortage der Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und Rumänien gefasste Beschluß des französischen Parlaments, die Annexion Bessarabiens durch Rumänien anzuerkennen, könne nur als Einmischung einer dritten Macht angesehen werden. Diese Einmischung verhinde eine dauerhafte Friede und verletzere die Unsicherheit der Verhältnisse in jenem Teile Europas. Die Sowjetregierung lenke die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Tatsache der Verweigerung der Interessen der Bessarabiens Bevölkerung durch die rumänische Bevölkerung und mache die französische Regierung für die durch die Besetzung verursachten Schäden verantwortlich. Die Sowjetregierung werde aus dem dargelegten Tatbestand die notwendigen Folgerungen ziehen.

Die Beamtenbesetzung

Berlin, 19. März. In der gestrigen kurzen Vollversammlung des Reichsrates führte der Vorsitzende, Ministerialdirektor Wende, zu der auf der Tagesordnung stehenden Beamtenbesetzung aus, daß nach den Vorschriften der Regierung die Grundbesitzer der Beamten um 18 Prozent erhöht werden sollen. Ferner sollen die Ortsaufschläge auf 80 Prozent von drei Viertel der früheren Wohnungsgelder, die im Frieden gezahlt wurden, und bei den sozialen Beihilfen die Aufschlagssätze auf 18, 15, 15 und 17 Mark, die Frauenaufschläge auf 8 Mark monatlich erhöht werden. Bei der großen finanziellen, wirtschaftlichen und währungsrechtlichen Bedeutung dieser Frage hat der Reichsrath vorgeschlagen, die letzte entscheidende Vollversammlung des Reichsrates noch um einige Tage zu

verschoben. Die Vollversammlung beschloß demgemäß, erst am Donnerstagmorgen zur Erledigung der neuen Beamtenbesetzung wieder zusammenzutreten.

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Berlin, 18. März. Zusammenkunft der kommunalen Geldanstalten. Am 15. März wurde von den im Charlottenburger Rathaus tagenden Verbandssitzungen des Deutschen Sparkassenverbandes, des Deutschen Zentral-Giroverbandes und des Deutschen Verbandes der kommunalen Sparkassenvereine die Vereinigung der drei genannten Sparkassenverbände zu einem „Deutschen Sparkassen- und Giroverband“ beschlossen und die Satzung des neuen kommunalen Einheitsverbandes einstimmig festgestellt. Damit ist der letzte langjährige Zusammenschluß aller kommunalen Geldanstalten, der Sparkassen- und Giro-Organisation zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen zur Tat geworden.

Kurze Nachrichten

In den Wahlen in Walsdam wird noch berichtet: Bei einer Wahlteilnahme von über 75 Prozent haben Sozialdemokraten und Demokraten die Mehrheit beizubringen müssen. Aber auch die Deutsche Volkspartei hat beträchtliche Verluste erlitten. Das Zentrum hat von 8 Sitzen 2 verloren, die Demokraten von 14 Sitzen 12, die Sozialdemokraten von 19 Sitzen 14, die Deutsche Volkspartei von 7 Sitzen 4. Gewonnen haben die Deutschnationalsozialistische Partei 4 Sitze, die Deutschnationalen 2, die Kommunisten einen Sitz.

Ein leichter Verat. Ein altes Mütterchen in einem englischen Dorf, das in einer ebenen Gasse wohnte, ließ sich eines Tages ein hässliches kleines Häuschen bauen, und den Nachbarn, die sich nach ihrer plötzlichen Wohlhabenheit erkundigten, erklärte sie, das Geld stamme von ihrem Sohn in London, der recht einen feine einkäufliche und leichte Verat habe. „Was macht er denn, Euer Sohn?“ fragten die Nachbarn. „Oh“, sagte das Mütterchen trübend, „er macht viel Geld. Und zwar tut er nicht mehr, als daß er jeden Tag zweimal in den Circus geht und seinen Kopf in den Händen eines Löwen legt. Die ganze übrige Welt hat er frei und braucht gar nichts zu tun.“



Bauer und Arbeiter!

Ein Wort zur Verständigung von J. Joss, M. d. N.

Die Heberschrift könnte auch lauten: Bauer und Verbraucher, oder noch allgemeiner: Die bäuerliche Bevölkerung und die Arbeiter. Denn wir reden hier nicht etwa bloß von bestimmten, wirtschaftlichen oder wirtschaftlichen Interessen der Bauern...

Unsere Frage hat einen psychologischen Hintergrund. Stadt und Land haben sich in den letzten Jahren getrennt. Die Stadt will dem Land imponieren, besitzt gegenüber der Landbevölkerung formale Bildung und Feinheit heraus und macht so von sich ein Bild...

Der Bauer, im Durchschnitt genommen, hat den städtischen Arbeiter für bohemisch, um nicht zu sagen faul und kennt ihn näher insbesondere von den bekannten Vorkämpfern der letzten Jahre. In der städtischen Arbeiterkraft wiederholt sich der Gedanke festgelegt: Ein Bauer müsse eigentlich von Hause aus ärmlich und in seinen Lebensformen bescheiden sein...

Vor dem Kriege wachte auf dem bäuerlichen Besitz die Last der Hypothek. Der Bauer mußte fremdem zulassen und lief in seiner Wirtschaft immer großes Risiko. Während wir ihm nicht, wenn er dabei eine selbständige Haltung wahrte und sie geschloffen behielt...

Die eigentliche Gewinntonjunktur für unsere Landwirtschaft lag zwischen August 1921 und Februar 1923. Sie war also kurz. In dieser Zeit waren die Erleichterungen am fühlbarsten. Die Getreidemenge drückte zwar, aber sie war erträglich...

raßschaften) und den landwirtschaftlichen Produkten gehalten sich immer unglücklich. So ist in der Landwirtschaft eine Krise entstanden, die in den letzten Monaten derartige Formen angenommen hat, daß kein Mensch von Verstand sie mehr übersehen kann. Es fehlt an preiswerten Angeboten, die Händler haben kein Geld um zu kaufen, die Warenpreise in der Stadt stehen zu hoch für die Konsumenten...

So ist die tatsächliche Lage zurzeit. Die Klagen unserer Landwirtschaft sind berechtigt. Wir müssen sie hören und ernstlichen Willen bekunden mitzuhelfen an ihrer Beseitigung.

Es ist zwar nicht leicht, in den Massen der städtischen Arbeiterkraft unter den Nachwirkungen der einjährigen gekennzeichneten Lage Verständnis für die Maßnahmen zu finden, die jetzt notwendig sind. Unmöglich ist es nicht. Man kann in der Stadt so früher vorgehen, wie auf dem Land. Naturgemäß haben sich die Ergebnisse der letzten Jahre in den gerüttelten Gemütern tiefer eingegraben...

Kann gibt es eine Formel zu finden für die heutige Sachlage. Unsere Landwirte müssen rentiellere Preise haben. Gut. Aber es ist bei den heutigen geschwächten Kaufkraft nicht möglich, über den Preisstand hinauszugehen. Das wollen wir nicht. Denn wir wissen, daß der Preisstand, den wir heute noch den Vorkriegszeit gegenüberstellen, nur auf eine gewisse begrenzte Hebergangszeit bei dem heutigen Minimum verbleiben können...

Bauer und Arbeiter sind keine Gegensätze. Sie gehören eng zusammen als man glaubt. Sie leben von einander. Viele unserer städtischen Arbeiter stammen aus dem Agrarland des Bauernraums, vom Land. Warum sind beide Teile nicht näher zusammengewachsen? Warum entwickeln sie sich im letzten Jahrzehnt auseinander? Die Frage soll hier nicht erschöpfend behandelt werden.

Förderung will, ist längst eingeleitet. Wenn wir so langsam daran kommen, dann liegt es an Erhebungen außerhalb unserer Macht. Ganz unstrittig liegt es auch wohl an der Führung mancher landwirtschaftlicher Organisationen, deren einzelne Vertreter nicht immer die glückliche politische Orientierung und entsprechende Worte fanden. Aus Neben dieser und jener hervorragenden Persönlichkeiten an der Spitze solcher Organisationen haben wir mitunter Wortprägungen gehört...

Tagesneuigkeiten

Die Sommerzeit

Berlin, 17. März. Die Einführung der Sommerzeit, die infolge der ablehnenden Haltung des Reichstags in den letzten zwei Jahren nicht mehr zur Durchführung gelangt ist, steht im Augenblick wieder im Vordergrund. Seitens der preussischen Regierung ist man an die Reichsregierung mit der Anregung herangetreten, es solle in diesem Jahre wieder die Sommerzeit eingeführt werden. Die Reichsregierung hat gegenüber der Wiedereinführung der Sommerzeit grundsätzliche Bedenken nicht. Ob es tatsächlich zur Wiedereinführung der Sommerzeit kommen wird, dafür dürfte wesentlich die Stellungnahme des neuen Reichstags von entscheidender Bedeutung sein.

Einrichtung dreier Mörder. Aus Rügen kommt die Meldung: Die Mörder von der Grossmühle, Paulmann, Hiesebacher und Schinger, die zwei Rügenberger Sammler, um sie an einer Anzeige zu verhindern, im September des vergangenen Jahres ermordet hatten, sind im Strafvollstreckungs-Gefängnis erschossen worden.

Ein Motorradfahrer überfahren. Auf der Landstraße Danau-Offenbach wurde bei einem Motorradsturz ein fünfjähriger Fritz Rode aus Offenbach von einem Offenbacher Automobil überfahren und darauf schwer verletzt, daß er bald darauf verschied.

Ein ehemaliger Bergarbeiter als Vertreter des Königs. Das Mitglied der englischen Labour Party, James Brown, ein früherer Bergarbeiter, ist Lordoberkommissar der Kirche von Schottland geworden. Zudem ist er genannt, wird damit das Recht haben, 14 Tage lang während der Kirchenverammlung im nächsten Schloß der Staats zu wohnen und dem König von England bei den Kirchenverrichtungen anzuwesend zu sein.

Der Tod eines Mannes. In München wurden vor einigen Tagen in einer Wohnung zwei Leichen gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Körper des Mannes herbeigeführt hat. In der Wohnung im ersten Stock wurde abgelesen, und der Körper, der seit einigen Tagen herrscht, verblühte das Ansehen der Verbrennungsstätte aus dem Komito, die dann aus dem schadhaften Ofen in das Zimmer einbrangen und den Tod der beiden Bewohner herbeiführte.

Mörder im Hinterbühnen. Am dritten dieses Monats wurde in dem Stillsternung 6203 auf der Fahrt von Berlin nach Breslau kurz vor Frankfurt a. O. der Ostpreußenwagen mit Gewalt erbeutet. 25 Pakete wurden aufgefunden und ihres Inhaltes beraubt. Am 5. März wiederholte sich der Einbruch in derselben Gegend. Ganze Sendungen von Zementbottichen, Kleidung, Stiefeln usw. gingen verloren. Die Täter sind offenbar unter gewerkschaftlichen Bahngewerkschaften zu suchen. Die Oberpostdirektion hat auf ihre Ermittlungen und die Wiederherstellung des geschloßenen Wertes eine hohe Bedeutung ausgedrückt. Auch andere Stellen haben sie in dem Wagen ein paar Paar abgetreten, ungleiche Schürstulpen. Der rechte ist wohl Berliner Arbeiter als der linke, früher gelb gewaschen und jetzt geschwärtzt. Ferner liegen sie eine abgetragene blaue Schirmmütze mit Sturmband zurück, die mit einem Anker und rechts und links davon mit Eisenkugeln verziert ist. Auf der Strecke fand der bahnamtliche Güterschutz, einen Postlauf, der noch einige geraubte Sachen aufweist. Mitteilungen an die Kriminalpolizeiabteilung im Berliner Polizeipräsidium.

Eine verhängnisvolle Teppachverwechslung. Der Gärtner Georg Mehl in Schönwald i. V. erhielt dieser Tage aus

Die Spur des Dschingis Khan

Von Hans Dominik

Copyright by August Scherl & Co. G. m. b. H. 1923, Berlin-Velbyzig. (Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Ich werde mit ihm reden. Wie steht's mit der schwarzen Unversität? Ihre Organisation ist die beste. Ihr Beispiel würde große Wirkung haben.“

„Die jungen Hirtstöpfe mühten sich bei zweckmäßiger Verhandlung wohl gebrauchen lassen... Ein geschickt inszenierter Streit mit dem weißen Studenten... Gut ausgewahlte und kräftig breitzetretene... Alles im richtigen Moment... Das dürfte genügen.“

„All right! Die Arbeit in Frikla lege ich in Ihre Hände.“ Der andere schwieg. Aber seine Augen blitzten begehrt nach der Stelle, an der sich Collins Cameron brüstete befand, und seine Miene sprach eine berechte Sprache. Collins Cameron riß ein Scherenschnitt heraus und zeigte es feinem Gegenüber.

„Wie hoch?“ „In jeder Höhe!“ „So gratuliere ich den Hängen des anderen verbreiterte sich. Seine Finger umklammerten das Buch, und im Nu war es verschwunden.“

„Ich fahre heute nacht nach Roussana, um dort weiterzuarbeiten. Meine Adresse kennen Sie.“ Ein Nicken des anderen. Noch einmal ließ Collins Cameron einen Blick auf den Raum und seine trunkenen Ansassen zu. Dann schritt er mit seinem Partner dem Ausgang zu. Ihre Schritte verlangten auf dem Flur.

Wichtig blieb Collins Cameron stehen und schickte leise wieder dem eben verlassenen Gemache zu. Mit unendlicher Vorsicht schob er den Vorhang um wenige Millimeter zur Seite, daß sein Auge eben den Raum überblicken konnte. Alles war noch genau so, wie er es verlassen hatte. Als er sich umdrehte, stand der gelbe Wirt indigniert vor ihm. „Alles in Ordnung, Mr. Cameron. Die Toten auf dem Kirchhof haben keine tauberen Ohren, als meine Gäste.“

Während Collins Cameron dem Ausgang zuschritt, leckte der Wirt in das Gemach zurück. Sein Auge blieb an einem Weiden hängen, der in tiefem Schlaf der Wand zugewandt dalag. „Du Sohn eines Schakals!... Demethalben hat Frikung zu eine hohe Stunde gehabt. Du bist ja keiner von meinen Stammgästen... für die ich mich verbürdet habe... Du sollst es mir bezahlen.“

Unhörbar schlich er auf seinen Füßstapeln auf den Schächer zu. Weilsend glitten seine Hände über die Kleidung des Daliegenden und tasteten nach der Begabung der Dreifaltigkeit. Von einem Faustschlage getroffen flog er bis in die Mitte des Raumes zurück.

„Du Sohn einer gelben Hündin, bezahle dich schon im voraus!“

Es war Wellington Fox, der bei diesen Worten von dem Dwan anstarrte. Doch bevor der Berichterstatter der Chinesen-Frei den Ausgang erreichen konnte, hatte sich der Wirt schon wieder angestellt. Ein Tisch floh Wellington Fox empfindlich gegen das Schienbein. Schon war der Wirt draussen und ließ einen gelblichen Pfiff erwidern.

Wellington Fox stürzte ihm nach. Aber es war nicht der Gang nach der vorderen Treppe, sondern ein anderer, ein viel längerer und windigerer Gang, in den er geriet und durch den er bis auf den Hof gelangte. Hier sah er sich plötzlich von allen Seiten umringt.

Wellington Fox war gut gebaut und gut trainiert. Nach rechts und links leitete er solche Faustschläge aus, brachte hier und dort einen Weirergriff des Fühlbüchseis zur Anwendung und behauptete sich über taumelnde und stöhnende gelbe Körper seinen Weg.

Aber er war in einer Falle. Die Tür zum Vorderhaus war verschlossen. Eine Möglichkeit, sie aufzubrechen, nicht vorhanden. Von allen Seiten schlossen feile Hände den Hof ein. War an einer Stelle führte an der Wand des Nachbarhauses eine schmale Stiege empor. Er stürzte sie hinauf und landete atemlos auf dem flachen Dach des Nachbarhauses. Chinesische Wächter betrieben hier ihr Gewerbe.

Ausgespannte Leinen... mit Wäscheputzen behängt... allerlei Jaber und Böttische...

Einen Augenblick blieb er schaukelnd stehend und blickte sich orientierend um. Der Kubid eines gelben Kopfes, der sich über die Dachkante schob, machte ihn an seine Geuer. Vor einem plötzlichen kräftigen Schritt wich dieser zurück. Aber ein Wirt über den Dachrand belebete Wellington Fox, daß die Stiege bis hinauf zum Dach bereits nicht mit Gelben besetzt war.

Suchend sah er sich nach einer geeigneten Waffe um. Sein Blick fiel auf einen zur Hälfte mit Wasser gefüllten Waschkübel. In der nächsten Sekunde hatte er jene zweite Dymotherm-blech-Jenbrandts herausgerissen und in den Ruder ausgegossen. So schnell wie möglich zertrümmerte er den Ruder über das Dach bis zur Stiege hin. Schon klagen gewaltige Dampfswollen aus dem Döttich, schon trafen einige Scherger des siedenden Wasser seine Hände und verunstalteten an den Treppellen große Brandblößen.

Dann war es gescheit... Der Inhalt des Döttichs aber die Stiege hinabgeköpelt.

Ein Schrei des Entsetzens... ein heißes Brüllen... vernüsch mit dem Wimmern Sterbender... belebte ihn, wie das Dymotherm gemirkt hatte. Schon war der ganze Hofraum in seiner Tiefe ein einziges wogendes Dampfmeer, in dem sich nichts mehr erkennen ließ. Schon strömten die Dampfswollen weiter empor zur doppelten und dreifachen Höhe des Hauses, während dort unten das letzte Wimmern erklang. Schon mußte sich brennlicher Qualm in den Wasserdampf. Schon kuckte es

feuertrot aus den wogenden und wirbelnden neiggewanten Wassen. Das Haus, aus dessen Dach Wellington Fox fand, war nicht allzu hoch. Mit schnellen Griffen hatte er die Wäscheleine gerißt und um einen Pfosten an der Vorderseite des Hauses geschlungen. Schnell glitt er an ihr auf die StraÙe hinab.

Er sah sich um. Ein kleines, ihm unbekanntes Seiten-gäßchen. Aufs Geratewohl ließ er darin entlang und erreichte die HauptstraÙe. Noch eiden Blick richtete er. Feuerlohe schlug am Himmel, was das Teedhaus geschanden hatte.

Langsam glitt das Schiff Jendbrandts flussabwärts der Mündung des Ji zu. Schon zogen sich die mächtigen Schiffsbörse zu beiden Seiten des Stromes weit auseinander, und unmerklich vernünfteten sich die Wellen des Ji mit den Wellen des Baltischer.

Kreischend stiegen ganze Schwärme von Wasservögeln empor, die der Kurs des Schiffes in ihrer Abendbrise folgte. Noch schimmernte das helle Gefieder der taubend und abertausend Vogel in den Strahlen der sinkenden Sonne. Wie blüher grauer Dunst fanden Kriechen von Waldenschwämmen dazwischen und drohten die Sonne zu verdecken.

Georg Jendbrandt streckte die Hand nach einem Hebel aus. Ein heuzer Druck darauf, und automatisch schlossen seine Gasventile die Kabine.

Er lehnte sich ruhig in seinen Sessel zurück. Noch trug er den Gesellschaftsansatz, in dem er den ganzen Tag hindurch die offiziellen Empfänge der zahllosen Gäste aus allen Weltteilen mitgemacht hatte. Seine Miene verriet Ermüdung und wein, daß die Anforderungen dieser feierlichen Feste für seine 57-jährigen Nerven recht reichlich gewesen waren. Da er außer den wichtigsten europäischen auch mehrere asiatische Sprachen beherrschte, war seine Person bei diesen Empfängen ganz besonders beangenehrt worden.

So war er gern dem Vorschlage von Wellington Fox gefolgt, eine Abendfahrt von Wierna zum Baltischer zu unternehmen, um hier in ruhigen Stunden wieder Erholung und Stärkung für die Strapazen des kommenden Tages zu finden. Denn die heutigen Empfänge waren ja nur der Auftakt für die großen Feiernlichkeiten des morgigen Tages.

Von morgen ab sollte der mächtige, vierhundert Quadratmeter große Baltischer ein neues wichtiges Glied in der Kette der Unternehmungen der E. S. G. werden. Im feierlichem Akt, im Beisein von führenden Männern aller Staaten der Welt sollte dem See die Dymothermmenge unverleibt werden, die seine Wassermengen in Dampfform in die Höhe jagten mußte. Der Plan ging dahin, die vielen hundert Milliarden Kubikmeter Wasser, die hier die Schale des Sees füllten, als fruchtbareren Regen nach Norden und Nordosten zu lenken. In seiner ganzen Größe konnte er nicht ausgeführt werden, solange dem See die verstärkten Zuflüsse aus dem chinesischen Gebiet fehlten, dem Nibetied.

(Fortsetzung folgt.)

Die Scholle

Roman von Georg Julius Peterfen

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

Er sah, daß ihre Augen umflort waren, und nun war er der...
„Ich habe dir noch etwas anderes mitzuteilen, Franz.“ sagte die junge Frau nach einer langen Pause.

es nur mit halbem Vergnügen; seine Frau dagegen mit allen Sinnen. Ihr Gesicht strahlte erhellend; Pranger sah es mit Entzücken.
„Gut, eigentlich ist es doch nicht edel, die beiden zu belauschen.“ sagte da Wilhelmine besänftigt, „wir wollen uns bemerkbar machen.“

„Ist er schon mal hier gewesen?“, fragte Pranger.
„Nein, aber zum Sommer kommt er, der hat er mir zugesagt.“ Der Kessel hing an zu singen und kam dann allmählich ins Rollen.

Kathol. Frauenbund
Zweigverein Dresden.
Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr
im kath. Gesellenhause, Erdgeschoss.

Vortrag
von Antonie Hopmann, Köln, über
Die weibliche Arbeitslosigkeit u. ihre Bekämpfung

Dresdner Konzerthaus, Reitbahnstr.
Donnerstag den 20. März, 1/8 Uhr
Ludwig Flehner
spricht frei aus dem Gedächtnis
Der Pate des Todes

Einladung
zur
ordentlichen Mitgliederversammlung
des Begräbnisbundes St. Benno
am 31. März, abends 7 Uhr
im Gesellenhaus zu Dresden.

Das Josephinenstift
Dresden-A., Große Plauensche Straße 16
Katholische 10klassige höhere
Mädchenschule mit Internat

Schnelgebrauchsartikel f. Ostern
sowie sämtliche Zeichen- und Mantelstiften
Reißzeuge, Reißbretter nebst Schienen
Winkel und Zeichenblocks

R. Weiß, Dresden-A., Reitbahnstraße 15
Papierhandlung und eigene Buchbindererei

Gute katholische Schüler-Pension
für 13jährigen Obertertianer aus besserem Stande zum
1. April für Leipzig gesucht.

Caritasausschuß Zwickau i. Sa.
Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr
im „Deutschen Haus“, Aeußere Schneeberger Straße
VORTRAG des Herrn Dr. Boeking aus
Freiburg über:
Jugendnot und Jugendrettung.

Osterwunsch!
Gebildete Dame, 24 Jahre, sympathische Erscheinung,
tiefes Gemüt, aus guter Familie, wirtschaftlich erfahren,

Pensionat für junge Mädchen
zur Weiterbildung in Wissenschaften, Kunst, Haushaltung
(Dreier Kosten).

Hausmädchen
nicht unter 17 Jahren, mit einiger Kenntnis im Kochen,
Landhaus Löss, Borsdorf bei Leipzig.

Speise-Kartoffeln
kauft jede Menge
Erich Bräuer, Bautzen
Fernruf 944

Tuchhaus Pörschel, Dresden-A.
Inh.: Herm. Erier
Herrenstoffe, Sportstoffe, Kostümstoffe, Mantelstoffe, Billard-, Pull-, Damentuche

Gebr. Eichhorn
Trompeterstraße 17
Enorm billig:
Kinderwagen u. Sportwagen.

Wollwarenhaus Oskar Köhler Nachf.
Dresden-N., Almannstraße 14 (Nähe Albertplatz)
Vorteilhafte Bezugsquelle in
Trikotagen, Strümpfen, Strickgarnen

Junge
Kinderärztin
gesucht
für 8- bis 4mal wöchentlich
täglich wöchentlich zu 2 katho-
lischen Kindern (1 u. 8 Jahre).

Anfangs-Stellung
als Kantoristin
in Leipzig sucht 17jähriges
kathol. Mädchen. Absolu-
d. h. h. b. Frauenberufs-
schule, Kenntnisse in Steno-
graphie, Maschinenschriften,
Sprachen u. Handelsrechnen.

Carl Fröschner
Juwelier
Dresden-A.,
Johannstraße
Bek. Schleißgasse 6
Eigene
Fabrikate

Auf Teilzahlung!
Moderns
Damen-Mäntel
Kleider
Herrn- u. Knaben-
Anzüge
Schlüpfer
Gummil-Mäntel
Schuhwaren

Katholische
Hauslehrstellen
gesucht.
Winnende an den Kath.
Deutschen Frauenbund
Dresden-A., Fortituten-
straße 12, II.

Kinderfräulein
27 Jahre alt, kath., mit hohen
Zeugnissen, sucht bis 1. April
neuen Wirkungskreis.
Best. Angebote erbeten u.
J. V. 648* an die Geschäfts-
stelle d. Bisch. Volkshaus.

Gründlichen
Klavierunterricht
(Unter-, Mittel- und Oberstufe)
erteilt konservatorisch ge-
prüfte Musiklehrerin in u.
außer dem Hause. Näheres
Dresden-A., Zöllnerstr. 36, II. r

Chaiselongue
Auflege- und
Stahlmattmatzen
jede Größe, liefert billigst
Polsterwerkstatt
Dresden, Lebnitzer Straße 86.

Kaffee
stets frisch geröstet,
nur prima Qualitäten
Pfund 4.40, 3.60, 3.20 u. 2.80
Paul Franz
Dresden-A., Striesener Straße 44
Ecke Fürstenplatz

Vom St. Benno-Kalender 1934
ist noch ein Restposten von 100 Stück vor-
rätig, die zum herabgesetzten Preis von
25 Pf. das Stück
abgegeben werden.
Sofortige Bestellungen werden erbeten
an den
Verlag des St. Benno-Kalenders
Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46

Dresdner Theater
Donnerstag, 20. März

Opernhaus
Violetta (1/8-10)
(Vollbesetzung 8001-3000)

Schauspielhaus
John Gabriel Borkmann (?)
(Ruher Inreicht)

Menadier
Schauspielhaus
Der Piarer von Kiroshold
(1/8-1/11)
(8. u. 9. 7401-8000)

Neues Theater
in der Kaufmannschaft
Der Tenor der Herzogin (1/8)
(Vollbesetzung 10061-10880)

Redden-Theater
Midi (1/8-1/11)

Central-Theater
Wittiglich 1/8 Uhr
Varieté-Programm

Viktoria-Theater
1/8 Uhr
Das Varieté-Programm
1/9 Uhr
Das Kabarett mit Engelbert
Milde